wurden. Untersucht werden die Grundsatzentscheidungen der Flüchtlings- und Vertriebenenpolitik der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) und der SED in ihrem Wechselverhältnis. Dabei wird klar, daß das Vorgehen von SMAD und SED weniger sozialen oder wirtschaftlichen, sondern primär politisch-ideologischen Kriterien folgte. Die Bedeutung der Arbeit geht weit über das im Titel genannte Thema hinaus. Donth liefert eine fundierte Darstellung von Funktion und Struktur von SMAD und SMAS gleich mit, leistet auch hier dank seiner Recherchen in Moskau regelrechte Pionierarbeit. Wer sich künftig mit Rolle und Bedeutung der SMAD bzw. für Sachsen der SMAS befassen will, kommt an Donths Arbeit nicht vorbei. Die Studie erlaubt ein neues und erweitertes Verständnis sowjetischer Besatzungspolitik, das weit über den Rahmen Sachsens hinausgeht. Andere Schwerpunkte sind die Vertriebenenpolitik der Parteien, die Bedeutung der „Umsiedler" für den Verwaltungsapparat, Probleme bei der Aufnahme, Unterbringung und Eingliederung sowie das Ende der Vertriebenenpolitik in Sachsen nach Gründung der DDR. Dabei wird eine deutliche Zäsur mit den Gemeinde-, Kreis- und Landtagswahlen im Herbst 1946 erkennbar. Bemerkenswert ist die außerordentlich breite Quellengrundlage. Neben allen wichtigen deutschen Archiven fehlen auch Unterlagen aus zentralen russischen Archiven nicht. Trotz der fundierten Quellenarbeit verzichtet Donth nicht, wie heute leider oft üblich, auf eine Einordnung seiner Arbeit in den Forschungsstand. Ein ausführlicher Tabellenanhang ist ebenso nützlich wie ein Personenregister und eine ausführlicher Literaturliste.

Dresden Michael Richter

Winfrid Halder, „Modell für Deutschland". Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945–1948. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u. a., 2001. 638 Seiten.

In zunehmendem Maße werden nunmehr quellengesättigte Studien zur Geschichte der SBZ 1945–1949 vorgelegt, die wichtige Beiträge zur Erforschung der Durchsetzung des kommunistischen Nachkriegsmodells in Ostdeutschland leisten. Diese für die Veröffentlichung überarbeitete Dresdner Habilitationsschrift befaßt sich mit einem zentralen Thema der Politik in der sowjetischen Besatzungszone – der Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsverwaltung im Beziehungsgeflecht zwischen sowjetischen Befehlen und deutschen (KPD) Initiativen zur Umgestaltung der Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der ausführlichen Analyse stehen die Aktivitäten von Fritz Selbmann, dem bestimmenden kommunistischen Funktionär im Wirtschaftsressort des Landes Sachsen, der zu den „Gründervätern" des Wirtschaftssystems der DDR gehörte, später jedoch politisch kaltgestellt wurde. Dieser Ansatz erlaubt es, die vielfältigen Aktivitäten, von der Einsetzung der Landesverwaltung durch die Sowjetische Militäradministration über Kontinuitäten in der wirtschaftspolitischen Programmatik der KPD bis zur Frage der Reparationen, der Sowjetischen Aktiengesellschaften, der Demontagen und der politischen Rahmenbedingungen wie Volksentscheid, Schaffung der Deutschen Wirtschaftskommission und ihrer Folgen sowie die deutschlandpolitischen Weichenstellungen umfassend darzustellen. Halder befaßt sich gleichfalls mit der Frage, ob die Neuordnungsvorstellungen der deutschen Kommunisten von ihren konzeptionellen Anfängen her betrachtet, eine bessere Alternative zur Marktwirtschaft hätten bieten können. Es mag sein, daß die sowjetische „Kommandowirtschaft" in ihrer Intention auf ein Wiederanlaufen der industriellen Produktion den Anschein einer zügigen „konstruktiven Aufbauarbeit" vermittelte, die Realität sah in Anbetracht von Demontagen, der willkürlichen Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion und die mit persönlichen Repressionen verbundenen Strafmaßnahmen der Sowjetischen Militäradministration jedoch anders aus. So-

wjetische Dienststellen verfolgten, wie dies inzwischen auch aus anderen Studien bekannt ist, die Demontagen interessenunabhängig von der SMAD. Da gleichzeitig Produktionsbefehle der SMAD erfüllt werden mußten, war das Chaos bei der Zerstörung von Betrieben auch in Schlüsselstellungen absehbar. Die Demontagen sind entgegen der schönfärbenden Behauptung der DDR-Geschichtswissenschaften keinesfalls mit „Verständnis" für die wirtschaftlichen Belange der SBZ durchgeführt worden. Dies war nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion und dem brutalen Vernichtungskrieg im Osten wohl kaum zu erwarten.

Die Produktionsaufnahme in den Betrieben hatte jedoch neben den Anordnungen der Besatzungsmacht auch gegen die Unzulänglichkeiten der Arbeit der Behörden auf deutscher Seite zu kämpfen. Verordnungen und Genehmigungen wurden unter Androhung von Geld- oder Haftstrafen durchgesetzt. Die unternehmerische Freiheit wurde den Planvorgaben unterworfen. Häufig funktionierte die Kommunikation nicht. Gravierende Eingriffe in die Eigentumsstruktur der gewerblichen Wirtschaft in der SBZ gingen vor allem auch von Selbmann und anderen führenden Köpfen der KPD/SED aus, die sicherlich auch der Meinung waren, im Einvernehmen mit der Besatzungsmacht zu handeln. Die „Machtfrage" hinsichtlich der Einflußnahme der Blockparteien auf grundlegende Fragen der Wirtschaftspolitik wurde mit Hilfe der Besatzungsmacht zugunsten der SED gelöst. Die mit dem Volksentscheid zur Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher verbundene Übernahme der Betriebe in Landeseigentum brachte mehr Probleme als Selbmann offenbar erwartet hatte, mußten doch nun Industrieverwaltungen aufgebaut werden. Dies bedeutete jedoch nicht das Ende der Interventionen der sowjetischen Militäradministration, die weiterhin mit Belohnungs- und Bestrafungsbefehlen ihre Kontrollfunktion ausübte.

Es handelt sich bei dieser detaillierten Analyse nicht nur um eine regionalgeschichtliche Studie zur Darstellung der KPD/SED-Wirtschaftspolitik. Im Mittelpunkt steht die politische und ökonomische Entwicklung des industriellen Kernlandes der SBZ von 1945 bis 1948. Die in Sachsen durchgesetzte kommunistische Wirtschaftsstruktur sollte Modellcharakter für ganz Deutschland haben. Diese wichtige Studie ist auch ein Beitrag zur Übertragung des sowjetischen Modells auf Ostdeutschland. Bedauerlicherweise konnten russische Aktenbestände jedoch nicht herangezogen werden. Dies hätte vielleicht die Frage beantworten können, bis zu welchem Zeitpunkt die Moskauer Führung ein relativ offenes Modell verfolgte und ob die deutschen Kommunisten die Handlungsspielräume besaßen und die Maßnahmen zur „praktischen Sowjetisierung" selbst einleiteten. Insgesamt zeigt die materialreiche Studie ein differenziertes Bild wirtschaftlicher Planungen vor dem Hintergrund von Zerstörung, Nachkriegschaos und den Problemen des Wiederaufbaus. Die Auseinandersetzung mit den wirtschaftspolitischen Konzeptionen der KPD/SED ist auch ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kommunismus und besticht durch seine Darstellung der DDR-Historiographie. 15 Graphiken und Tabellen bieten einen guten Überblick über die Beschäftigungs- bzw. Betriebsstruktur der sächsischen Industrie.

Halle/Saale — Hermann-Josef Rupieper

Joachim Petzold, Ideale und Idole im Schatten Hitlers und Stalins. Dresdner Oberschüler auf dem Wege aus dem Dritten Reich in die DDR. Verlag für Berlin-Brandenburg, Potsdam 1997. 340 S. (= Potsdamer Studien, Bd. 4)

Das Erleben zwischen dem Ausgeliefertsein von Schülerinnen und Schülern gegenüber politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen und der Aufforderung zu ihrer Errichtung und aktiven Mitgestaltung im Umfeld historischer Umbruchsituationen